

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 70 (1987)
Heft: 1

Buchbesprechung: Karl Bickel, Monographie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf William von Baskervilles Einwand «Du schaffst das Lachen nicht aus der Welt, indem du dieses Buch aus der Welt schaffst» antwortet Jorge: «Nein, gewiss nicht. Das Lachen ist die Schwäche, die Hinfälligkeit und Verderbtheit unseres Fleisches. Es ist die Kurzweil des Bauern, die Ausschweifungen des Betrunkenen, auch die Kirche in ihrer Weisheit hat den Moment des Festes gestattet, den Karneval und die Jahrmarktsbelustigung, jene zeitlich begrenzte Verunreinigung zur Abfuhr der schlechten Säfte und zur Ablenkung von anderen Begierden, anderem Trachten... Aber so bleibt das Lachen etwas Niedriges und Gemeines, ein Schutz für das einfache Volk, ein entweihetes Mysterium für die Plebs. Sagte nicht auch der Apostel: Es ist besser zu freien denn Brunst zu leiden? Statt euch aufzulehnen gegen die gottgewollte Ordnung, lacht lieber und ergötzt auch an euren unflätigen Parodien auf die Ordnung... (602f.).

Dass das Lachen zur Ersatzhandlung gebändigt werden kann, ist allen erfahrenen gesellschaftlichen Herrschaftsapparaten vertraut. Umberto Eco zielt auf etwas anderes. Es lässt Jorge weiter gegen William ausführen: «Gewiss ist das Lachen dem

Menschen eigentümlich, es ist eine Zeichen unserer Beschränktheit als Sünder. Aus diesem Buch aber können verderbte Köpfe wie deiner den äusserlichsten Schluss ziehen, dass im Lachen die höchste Vollendung des Menschen liege!... Und aus diesem Buch könnte leicht der luzifersche Funke aufspringen, der die ganze Welt in einen neuen Brand stecken würde, und dann würde das Lachen zu einer neuen Kunst, die selbst dem Prometheus noch unbekannt war: zur Kunst der Vernichtung der Angst! Der lachende Bauer fürchtet sich nicht vor dem Tod, solange er lacht, doch sobald die Ausschweifung vorüber ist, auferlegt ihm die Liturgie wieder nach dem göttlichen Plan die Angst vor dem Tod.» (604)

Umberto Eco's Buch «Der Name der Rose» ist ein literarisches Plädoyer für Vernunft gegen Gläubigkeit, für Toleranz gegen Fanatismus, für einen befreiten Humor als Grundstimmung des Lebens: ein grossartiges Kunstwerk in der Tradition philosophischer Romane von Gipfelgestalten der europäischen Aufklärung, etwa Diderots «Nonne» und Voltaires «Candide».
Joachim Kahl/«Der Humanist» 12/86

Anm.: Der Text wird zitiert nach der Taschenbuch-Ausgabe (dtv 10551), München, 1986

Religion und gesellschaftlicher Umgang mit Sterben und Tod

Verweltlichter Tod?

Über diesen Themenkreis hat die ASSOREL (Schweizerische Vereinigung der Religionssoziologen) vom 13. bis 15. Oktober in Fribourg eine Tagung durchgeführt, zu welcher auch ein Vertreter der Freidenker als Gast der Veranstalter eingeladen war.

Das Programm umfasste Vorträge von Hochschuldozenten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, Gruppenarbeiten, Plenardiskussionen und ein abschliessendes Podiumsgespräch.

Professor G. Schmied (Mainz) berichtete über verschiedene Methoden der soziologischen Todesforschung und wies besonders auf die Verdrängung oder Tabuisierung des Todes in unserer Zeit hin. Er sprach auch grundsätzlich jedermann das Recht zu, sich als Soziologe zu betätigen, lediglich mit

der Einschränkung, die Auswertung von Erfahrungen den Fachleuten zu überlassen.

Professor L. Thomas (Paris) ist ursprünglich Anthropologe und verfügt über reiche Erfahrungen aus langjährigen Afrika-Aufenthalten, wo er sich speziell mit den Sterberitualen beschäftigte. «Leben ist die Zeit, die der einzelne zum Sterben braucht» lautet in freier Übersetzung ein Kernsatz aus seinem Vortrag. Angst vor dem Tod ist primär Angst vor dem Sterben, diese wiederum eigentlich Angst vor Schmerzen und vor Einsamkeit.

Professor W. Bernet (Zürich) befasste sich in seinem Referat mit der Bedeutung der verschiedenen Riten und vor allem der Trauerarbeit. Diese, das heisst die Arbeit, die von der Trauer verrichtet wird, muss funktionieren,

Bücher

Karl Bickel

Unter dem Patronat der Freunde von Karl Bickel und dem Amt für Kulturpflege des Kantons St. Gallen ist dieser Tage – anlässlich des 100. Geburtstages – eine wunderschöne Monographie über Leben und Werk des genialen Markenschöpfers, Pioniers schweizerischer Plakatkunst, Kunstmalers, Grafikers und Schöpfer des PAXMALS *Karl Bickel (1886-1982)* erschienen.

Die Monographie ist nicht nur für LiebhaberInnen der Philatelie und der Grafik fast ein Muss. Der Bildband ist sehr schön gestaltet und gibt einen guten Überblick über die Entwicklung der Grafik und der Plakatkunst über mehrere Jahrzehnte hinweg. Zudem zeigt er die wichtigsten Arbeiten aus dem Schaffen Karl Bickels in der Briefmarkenkunst. In einem halben Lebenswerk hat Bickel mehr als 100 Briefmarken (Schweiz und Liechtenstein) entworfen und ausgeführt. Sein bildnerisches Schaffen lehnt sich eng an den Stil Ferdinand Hodlers an.

Sein anderes Lebenswerk ist das PAXMAL – ein monumentaler Friedenstempel –, den Bickel auf eigene Kosten und in 25jähriger Arbeit am Fuss der Churfürsten errichtet hat. Bickel, ein engagierter Pazifist und Freidenker, widmete das PAXMAL ein Lebenszyklus, dem «umfassenden, schaffenden und guten Menschen».

Der Stadtzürcher und Ehrenbürger von Walenstadt «kannte keine Tabus, keinen Respekt vor Göttern, und noch weniger vor Ideologien und der allgemeinen Politik» – so sein Sohn. Trotzdem war er an allem interessiert und liess sich gerne in Auseinandersetzungen und Diskussionen mit so gegensätzlichen Charakteren wie Konrad Farner oder katholischen Bischöfen ein.

«*Karl Bickel, Monographie*», 120 Seiten, über 100 Farbillustrationen, Fr. 68.–

Zu beziehen bei: Vereinigung «Freunde von Karl Bickel», Rathaus, Postfach 136, 8880 Walenstadt